

News > Wirtschaft > Regional > Bonn - Start-up will Fußballspielern helfen, Gehirn zu kontrollieren >

 Serie „Mein Traumberuf“

Dieses Start-up will für den perfekten Elfmeter sorgen

Serie | Bonn · Mit dem Hirntraining des Start-ups Neuro11 sollen Fußballspieler ihr Gehirn im Moment eines Elfmeters kontrollieren können. Das Jungunternehmen mit Bonner Wurzeln nimmt dazu spezielle Messungen vor – die inzwischen von einer prominenten Fußballmannschaft genutzt werden.

27.07.2023, 05:00 Uhr · 6 Minuten Lesezeit



Von Yeva Bobchenko

Ein Fußballspieler hat nur wenige Sekunden, bevor er den Elfmeter schießt. Der Druck, der in diesem Moment auf ihm lastet, ist für viele unvorstellbar. Er muss seine ganze Konzentration auf einen kleinen Ball richten. Wie funktioniert sein Gehirn in diesen Sekunden und ist es eigentlich möglich, das eigene Gehirn zu kontrollieren? Diese und andere Fragen analysiert Niklas Häusler, der 34-jährige Gründer des neurowissenschaftlichen Start-ups Neuro11 GmbH – eine Ausgründung der Uni Bonn, die ihren Sitz inzwischen in Potsdam hat.

„Kontrolliere dein Gehirn, wenn es am wichtigsten ist.“ Dieser Satz bringt auf den Punkt, was Häusler erreichen will. Er trainiert Spitzensportler mit einem neurowissenschaftlichen und psychologischen Ansatz. Ziel des Hirn- und Mentaltrainings ist es, die Spieler in diesen entscheidenden Sekunden in ihren optimalen Hirnzustand, ihren „Flow“, zu versetzen, um beim Schuss die bestmögliche Leistung zu erbringen. „Der schönste Moment in meinem Alltag ist, wenn ein Spieler nach unserem Training einen perfekten Elfmeter oder Freistoß schießt“, sagt Häusler.

In seinem Alltag gibt es keine Routine, jeder Tag ist anders. Zwei Wochen im Monat ist er im Ausland, wo er individuell Sportler trainiert. Mit Hilfe seiner Ausrüstung führt er mit ihnen Hirnmessungen durch und analysiert verschiedene Szenen, die im Spiel passiert sind. Durch die Auswertung der Messungen können die mentalen Fähigkeiten und die Schusspräzision der

Spieler gezielt trainiert werden. Genauer beschreiben will Häusler diesen Prozess nicht – aus Gründen der Vertraulichkeit, wie er sagt.

FC Liverpool trainiert mit Neuro11-Ausrüstung

Ein Video auf der Website von Neuro11 zeigt mehrere Spieler des FC Liverpool beim Training: Von Weitem sehen sie ganz normal aus in ihren rot-schwarzen Trikots, bei genauerem Hinsehen fallen jedoch die vielen Kabel auf, die an den Köpfen der Spieler befestigt sind und sich an ihrem Rücken entlangschlängeln, wo sie in eine kleiner Tasche verschwinden. Nach jedem Schuss in Richtung Tor wirft Häusler einen Blick auf einen Monitor, der am Spielfeldrand aufgebaut ist, und überprüft dort die jeweilige Messung. Mit dem FC Liverpool hat Neuro11 eine prominente Mannschaft für sein Projekt gewonnen. Das zeigt Häusler in seinem Bonner Büro nur allzu gern: Dort hängen an der Wand Bilder der Liverpool-Spieler Mo Salah, Virgil van Dijk und Trent Alexander-Arnold – alle beim Anlauf zum Elfmeter oder Freistoß. Alle drei erzielten ein Tor.

Als Kind musste Häusler aus familiären Gründen oft umziehen. Fünf Länder und fünf unterschiedliche Kulturen haben seine Persönlichkeit geprägt. Die ersten drei Jahre seines Lebens wohnte er in Burundi, danach in Kenia, Schweden, Polen und Kanada. Später kehrte er wieder nach Deutschland

zurück. Er bezeichnet sich selbst als „third culture kid“: So nennen Soziologen Menschen, die während ihrer Kindheit oft den Wohnort gewechselt haben und dadurch besondere charakteristische Merkmale und Prägungen aufweisen. Dieser multikulturelle Hintergrund helfe ihm in seiner Arbeit, sagt Häusler – besonders während des Trainings, bei dem es auf eine mentale Verbindung mit dem Spieler ankommt. So könne er sich leicht mit anderen Menschen verbinden, unabhängig von Land oder Kultur.

Masterarbeit über den Zusammenhang von Torerfolg und Egoismus

Der Gründer wurde schon früh an den Fußball herangeführt: „In all diesen Ländern habe ich gemerkt, dass es auf dem Fußballplatz keine Rolle spielt, wo du herkommst. Dort zählt nur deine Persönlichkeit“, erzählt er. Sein Interesse am menschlichen Verhalten und seine Leidenschaft zum Fußball – das wollte er zum Beruf machen. Einen Bachelor in Naturwissenschaften hat er in Kanada gemacht, dort hat er auch zum ersten Mal im Bereich der Gehirnforschung gearbeitet. „Ich habe bemerkt, dass mich zwischenmenschliche Themen immer stärker interessiert haben. Vor allem, warum verschiedene Menschen auf verschiedene Situationen unterschiedlich reagieren“, sagt er. Zu dem Zeitpunkt ahnte er noch nicht, dass er eines Tages einmal mit Jürgen Klopp, dem Trainer des FC Liverpool, zusammen auf dem Platz stehen würde.

Nach dem Bachelor folgte ein Master in Neuroscience an der Universität Bonn. Das Thema seiner Masterarbeit war der Zusammenhang zwischen Torerfolg und Egoismus, den er anhand verschiedener Szenen im Computerspiel FIFA analysierte. Der Zusammenhang von Neurowissenschaft und Sport faszinierte ihn. Als darauf seine Doktorarbeit folgte, traf Häusler durch einen Zufall seinen alten Freund Patrick Häntsche wieder. Dessen sportliche Vergangenheit in der U19 Junioren-Bundesliga und der Herren-Regionalliga ergänzten Häuslers Erfahrungen. So war das spontane Treffen der Startschuss für ihr gemeinsames Unternehmen. Als Ausgründung der Uni Bonn hat ihr Start-up über das Gründerstipendium „Exist“ des Bundeswirtschaftsministeriums ein Startkapital von 150.000 Euro erhalten.

Erfolge ja, aber möglichst verletzungsarm

Im März 2019 gründeten sie mit zwei weiteren Experten ihr Start-up. Nach eigenen Angaben sind sie auf dem internationalen Markt die Ersten mit ihrer Idee: Spitzensport, der nicht nur von der physischen Leistung abhängig ist, sondern auch von den Impulsen im Gehirn. „Wir haben verstanden, dass unser Training für Spieler aller Sportarten, die auf dem allerhöchsten Niveau spielen, eine besondere Relevanz haben kann, da wir in kurzer Zeit und sehr verletzungsarm Erfolge erzielen können“, sagt Häusler.

Er erinnert sich an den Tag zurück, als Jürgen Klopp ihm angeboten hat, sich persönlich zu treffen. „Das war der absolute Wahnsinn für uns.“ Zuvor hatte er Klopp eine Nachricht geschickt, in der er die Vorteile seines Trainings für den FC Liverpool erklärte. Doch dann begann die Corona-Pandemie. „Zu diesem Zeitpunkt bin ich arbeitslos geworden“, erzählt Häusler. Ein Flug zum FC Liverpool war nicht mehr möglich. Daher fing er an, in der Uniklinik Bonn zu arbeiten. Rückblickend beschreibt er die Pandemie als eine herausfordernde Zeit, die ihn beinahe dazu getrieben habe, seine Gründungsidee aufzugeben. Doch letztlich habe die Entschlossenheit gesiegt.

Info

Der Masterstudiengang in Neurosciences an der Universität Bonn ist ein forschungsorientierter, internationaler Studiengang. Ein Schwerpunkt liegt auf der praktischen Forschungserfahrung in den Laboren der teilnehmenden Abteilungen und Forschungsgruppen. Nach einer Grundausbildung im ersten und zweiten Semester haben alle Studierenden die Möglichkeit, sich auf ein Gebiet zu fokussieren. Die Bewerbung ist nur zum Wintersemester möglich.